vince mendoza

»stille ist eine willkommene erfahrung«

Von Uschi Mohr

Seit 1995 arbeitet Vince Mendoza mit dem Metropole Orkest der Niederlande zusammen. Aber einen Namen hat sich der Amerikaner nicht nur als Chefdirigent dieses weltweit einzigen sinfonischen Jazz/Pop-Orchesters gemacht. Durch seine Arbeit mit der WDR Big Band Köln wurde der Amerikaner in Europa als Komponist und Arrangeur bekannt – und er ist einer der vielseitigsten der vergangenen 20 Jahre. Ob Bigband oder Kammermusik, Film oder Sänger (etwa Björk, Chaka Khan, Elvis Costello, Sting, Bobby McFerrin, Robbie Williams, Sheryl Crow und Joni Mitchell) – er schreibt alles und wurde bereits 16-mal für den Grammy nominiert. Vier davon hat der heute 47-Jährige auch tatsächlich bekommen. »Blauklang« heißt sein jüngstes Werk, das Jazz mit Klassik und moderner Musik mischt.

clarino.print: Vince Mendoza, wer sind Sie? Können Sie sich als Musiker kurz definieren?

Vince Mendoza: Musiker ist das, was ich immer schon sein wollte. Mit fünf Jahren hab ich angefangen, klassische Gitarre zu lernen. Meine Mutter, eine Pianistin, brachte mir bei, Standardmelodien zu spielen. Die Notenhefte hab ich heute noch. Ich hab damals viel Radio gehört und mir dauernd vorgestellt, wie es wäre, wenn ich all diese Musik spielen oder gar schreiben könnte. Ich schätze, man kann wirklich sagen, dass ich meinen Traum lebe. Und dafür bin ich dankbar.

Als Musiker sind Sie ja sehr erfolgreich. Wäre Ihnen das auch in einem anderen Beruf gelungen?

Ich kann mir das gar nicht vorstellen, etwas anderes zu tun. Je älter ich werde, desto mehr geht mir auf, dass kreativ sein zu dürfen die tollste Art ist, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Es ist zwar schwer, aber es lohnt sich absolut, mit kreativen Menschen zu tun zu haben, die dich unterstützen.

Wie stehts mit Berühmtheit? Genießen Sie sie?

Ich habe mich nie als Berühmtheit gesehen. Aber es ist schön, dass es Musiker gibt, die mit meinem Werk vertraut sind und die wissen, was sie erwarten dürfen, wenn sie mich bitten, etwas für sie zu schreiben. Und die offen sind für meine Ideen.

Können Sie kurz Stellung nehmen zu ein paar Stichwörtern? Bigband-Musik zum Beispiel.

Musik für Bigband ist oft schwer zu schreiben, denn jeder erwartet, etwas ganz Bestimmtes von dieser Besetzung zu hören. Dabei ist die sehr flexibel und kann so ausdrucksstark sein. Natürlich kann die Besetzung auch jede Tür aus den Angeln blasen, aber es ist eben alles eine Frage der Technik. Eine Bigband ist ein zusammengewürfelter Haufen Musiker wie jeder andere, etwa ein Sinfonieorchester, und kann ausdrucksvoll und rhythmisch klingen. Sie ist durchaus in der Lage, kontrapunktisch, dynamisch und phrasierend zu spielen. Sie hat nur zufällig jedes Instrument in vier- bis fünffacher Besetzung, das ist alles.

. . . oder Geld . . .

Geld zu verdienen, ist schon eine angenehme Sache, aber für mich nicht die treibende Kraft. Mein erster Auftrag war ein Arrangement von »Stella by Starlight« für 20 Dollar, und die habe ich bis heute nicht gesehen. Aber die Abrechnung hab ich aufgehoben.

. . . oder Stille.

Stille findet man in dieser Welt nur noch schwer, und sie ist eine willkommene Erfahrung für jeden Komponisten.

Wo ist Ihr Hauptwohnsitz?

Ich lebe mit meiner Familie in einem schönen Stadtteil von Los Angeles. Ich liebe das Meer. Aufgewachsen bin ich an der Ostküste nahe der Bucht von Long Island.

Wie haben Sie die Musiker für das »Blauklang«-Projekt ausgewählt? Was schätzen sie an ihnen?

Jazz ist eine sehr personalisierte Kunstform. Irgendwie ist das, was sich daraus entwickelt, durch die Improvisation abhängig von den Interpreten. Daher überlege ich sowohl beim Komponieren als auch beim Arrangieren dauernd, wer das am besten spielen könnte. Ich hab meistens ein Ensemble im Kopf, wenn ich schreibe. Beim »Blauklang«-Projekt fand ich es am effektivsten, die individuellen Stimmen in kammermusikalischem Zusammenspiel zu vereinen. Indem ich das Klavier aus dem musikalischen

Foto: Pamela Fong

Rahmen weggelassen habe, wurde der Weg frei für die anderen Instrumente. Die Harmonien wurden freier und sogar doppeldeutig. Einige der Bläser gehörten sozusagen auch zu dem Auftrag dazu wie Markus, Claudio, Frank und Steffen. Ihre Fähigkeiten, so viele Instrumente zu spielen, war für mich ein gewaltiges Potenzial.

Was machen Sie am liebsten? Komponieren, arrangieren oder die Trompete spielen?

Ich komponiere natürlich am liebsten, und daran wird sich nichts mehr ändern. Das Komponieren war es letztlich auch, was mich unbedingt Musiker werden ließ. Arrangieren ist ja auch nichts anderes als komponieren, nur mit den Themen anderer Leute. Die Trompete spiele ich nur noch für den Hausgebrauch – zur Unterhaltung meiner Familie und vermutlich zum Ärger unserer Nachbarn.

Was bedeutet es für Sie, Chefdirigent des Metropole Orkest of the Netherlands zu sein? Wieviel Zeit investieren Sie in Holland?

Die Arbeit mit dem Metropole ist umfassend. Etwa zehn bis zwölf Wochen pro Saison bin ich dort vor Ort, dazu kommt die Planung der Saison und CD-Produktionen. Es macht mir ungeheuer Spaß, auch wenn es eine Menge Arbeit ist. Ich liebe es aber noch immer, morgens aufzustehen und zu wissen, dass ich heute mit dem Orchester auf der Bühne stehen werde.

Sie komponieren in so vielen musikalischen Stilen für die verschiedensten Interpreten – wie schaffen Sie es, ständig umzuschalten, von Bigband auf Streichensemble, von Sänger auf Filmmusik?

All diese Stile sind Auswüchse meiner Erfahrungen als Musiker, seit ich angefangen habe zuzuhören und zu spielen. Sie sind wie verschiedene Sprachen, die man üben muss, bevor man sie beherrscht. Alles dreht sich um Erfahrung und die Bereitschaft, offen zu sein für alle Ausdrucksformen.

Was steht an nach Ihrem jüngsten Projekt »Blauklang«? Gibt es eine Erholungspause?

Früher hatte ich gewöhnlich etwas Zeit, mich nach einem Projekt zu erholen, aber heutzutage ist das kaum mehr drin. Im Moment plane ich CD-Aufnahmen einiger meiner Lieblingsstücke. Die habe ich schon seit längerer Zeit aufgehoben. Und natürlich halten mich das Metropole Orkest und weitere Aufträge am Laufen. Aber ich könnte mir gar nichts Besseres vorstellen.

Gibt es etwas, das Sie noch nicht erreicht haben? Einen Traum, den Sie sich noch erfüllen müssen?

Ein bisschen gehören dazu diese CD-Aufnahmen. Außerdem würde ich mit dem Orchester gerne auf Asientour gehen. Dort drüben habe ich meine Musik noch nicht sehr oft vorgestellt. Es würde mir gefallen, Musiker aus diesem Teil der Welt kennenzulernen. Klar würde ich auch ein weiteres Tanzstück schreiben und Filmmusik, falls der richtige Film daherkommt. ■

Infos: www.vincemendoza.net

nominierung für »blauklang«

»Blauklang« wurde unter anderem beim JazzFest Berlin aufgeführt und ist bei ACT unter ACT 9465-2 als CD erschienen. Mit von der Partie sind neben Vince Mendoza (Komposition, Dirigent) Markus Stockhausen (Trompete), Claudio Puntin (Klarinette, Saxofon), Niels Klein (Bassklarinette, Baritonsaxofon), Stéphane Guillaume (Tenor-, Alt- und Sopransaxofon), Arkady Shilkloper (Horn), Jon Sass (Tuba), Nguyên Lê (Gitarre), Ulla van Daelen (Harfe), Christopher Dell (Vibrafon), Lars Danielsson (Bass), Peter Erskine (Schlagzeug) und das Gerdur Gunnarsdóttir Streichquartet. »Blauklang« war kürzlich in der Kategorie »Best Large Jazz Ensemble Album« für einen Grammy nominiert. Das Projekt geht auf die in den frühen 1950er-Jahren entstandenen »Rhythmischen Bilder« von Ernst Wilhelm Nay zurück, die die Beziehung zwischen Musik und Kunst thematisieren.